

gründet 1873, Ferienkolonien etc.) leitete und förderte sie tatkräftig.

L.: *N.Fr.Pr. vom 22. 1. 1920; N.österr. Biogr., 4, 1927; Biogr. Jb. 1897; Lex. der Frau; Nagl-Zeidler-Castle, s. Reg.; N. Fugger, Im Glanz der Kaiserzeit, 1932, S. 88f.; M. v. Thurn und Taxis-Hohenlohe, Jugenderinnerungen (1855-75), 1936, S. 150-55; A. T. Leitich, Verklungenes Wien, 1942, S. 90; Österr. Rundschau 13, 1907, S. 360, 21, 1909, S. 281; J. Kühn, Die Wr. Volksküchen, 1876.*

Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst

Alexander Fürst zu, Bischof. * Kupferzell b. Waldenburg (Württemberg), 17. 8. 1794; † Bad Vöslau (N.Ö.), 14. 11. 1849. Sohn des Generalfeldwachtmeisters der Kav. Fürst Karl Albrecht II. (1742-96) und der Freifrau Judith v. Reviczky (1753-1836), die auf seine Erziehung und Entwicklung größten Einfluß hatte. Onkel des Ersten Obersthofmeisters Konstantin Prinz zu H.-S. (s. d.). H., väterlicherseits früh verwaist, jüngster einer großen Geschwister-schar und durch die Zeitumstände, die auch die Mediatisierung des hohenhlohischen Fürstentums herbeiführten, verarmt, stud. 1804-08 am Theresianum in Wien, dann am Priesterseminar des Erzbistums Gran (Ungarn) und am Seminar Ellwangen (Württemberg). 1815 Priesterweihe. H. besuchte den Hof Kg. Max Josefs von Bayern und Rom, wo er sich von dem Verdacht reinigen konnte, liturg. Texte willkürlich zu verdeutschen (1816/17). Nach H.s Rückkehr nach München erregten seine Predigten Aufsehen (der Staatsmann und Dichter E. v. Schenk trat, von ihm beeinflusst, zum Katholizismus über). 1817 Geistlicher Rat des Generalvikariats der Diözese Bamberg, was ihn scheinbar seinem Ziele, Mitgl. des bayr. Episkopats zu werden, näher brachte. Bei einem Aufenthalt in Würzburg gelang ihm durch eine Gebetsheilung die Lähmung der jungen Fürstin Mathilde Schwarzenberg zu beseitigen (21. 6. 1821), ein Vorgang, der H. augenblicklich in den Ruf eines „Wundertäters“ brachte, dem sich auch der in Bad Brückenau weilende Kronprinz Ludwig anvertraute. Zahlreiche Autoren nahmen für und wider H. Partei und weltliche und geistliche Behörden wiesen ihn in die Schranken. 1822 kam H. nach Wien, wo sich sogar Zar Alexander von ihm segnen ließ; 1825 Dombherr in Großwardein, 1829 Großpropst und Generalvikar, 1844 Weihbischof. Mit dem Entschluß, nie mehr nach Ungarn zurück-zukehren, ging H. 1848 nach Innsbruck. In Tirol wandten sich abermals viele Tausende hilfesuchend an ihn. Geistig

erhoben, aber körperlich erschöpft, reiste H. 1849 zu einem Kuraufenthalt nach Baden b. Wien, mußte aber bald zu seinen Verwandten, der Familie des Gfn. Moritz Fries d. J. nach dem nahen Bad Vöslau übersiedeln. Sein Testament hinsichtlich der umstrittenen Gebetsheilungen vollstreckte der fränk. Pfarrer J. Forster († 1875). H. handelte zweifellos in gutem Glauben an seine besondere Sendung. Er zögerte nicht, sich allen Vorschriften der Kirche zu unterwerfen. Geistig führende Katholiken, wie die Bischöfe Sailer und Wittmann in Regensburg und Brunner (s. d.) in Wien hatten im ganzen eine vorteilhafte Meinung von H. K. Franz (s. d.) und Metternich, anfangs schockiert, wechselten wohl ihr Urteil über diesen merkwürdigen Verfechter einer streng „altkath. Gläubigkeit“. Mit gewissen Mängeln des Charakters und des Intellekts, die schon in seiner wechselvollen Studienzeit auftraten, ist H., auch phys. sehr labil, anscheinend nie fertig geworden. Gerade sie haben noch das Urteil der neueren Kirchengeschichte über ihn sehr beeinflusst. An seinen Veröffentlichungen sind auch andere beteiligt, z. B. an seinen für den Wr. Hof gehaltenen Fastenpredigten der Dichter J. Kerner.

W.: *Mémoires et expériences dans la vie sacerdotale et dans le commerce avec le monde, mit autobiograph. Einleitung, 1836, dt. 1836; Das entstellte Ebenbild, 1838; Vergißmeinnicht für meine Geistesverwandten, 1844; etc. Aus dem Nachlaß des Fürsten A. H., hrsg. von S. Brunner, 1851.*

L.: *L. Sebastian, A. F. H. und seine Gebetsheilungen (mit Bibliographie), 1918; Buchberger; Wetzler-Welte; RGG 3, 2. Aufl. 1928; A. Hauck, Realenzyklopädie für protestant. Theol. und Kirche, 3. Aufl., Bd. 8, 1900; Wurzbach; ADB; Hist. Jb., Bd. 38, 1917; Unsere Heimat, Bd. 21, 1950; A. Ludwig, Weihbischof Zirker, Bd. 2, 1906; E. C. C. Corti, Ludwig I. von Bayern, 1937.*

Hohenwart Franz Josef Hannibal Graf von, Verwaltungsbeamter und Naturforscher. * Laibach, 24. 5. 1771; † Laibach, 2. 8. 1844. Neffe des Fürsterzbischofs Sigmund Anton Gf. v. H. (s. d.). Kam 1782 nach Florenz, um bei seinem Onkel, der damals auch den späteren K. Franz (s. d.) unterrichtete, erzogen zu werden. Dann stud. H. in Wien verschiedene naturwiss. Fächer und trat hierauf in den Staatsdienst. 1795 wurde er Kreiskommissär beim Laibacher Gubernium, 1803 Vize-Kapitän in Capo d'Istria, 1809 Kreis-hptm. in Rudolfswert (Neustadt), 1816 Gubernialrat in Venedig. Ab 1820 i. R., widmete er sich ganz seinen naturwiss. Neigungen. H. erwarb sich besondere